

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der südliche Schwarzwald - der Schwarzwald von Offenburg über Waldkirch, Furtwangen, Lenzkirch, Neustadt, St. Blasien, Höchenschwand u.s.w. bis zum Randengebirge; Freiburg und Umgebung, der Kandel, der Feldberg, der Belchen, der Blauen, die Thäler der Dreisam, Wiese, Wehra, Murg, Alb, Schlücht, ...

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

Einleitendes

[urn:nbn:de:bsz:31-245028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245028)

Einleitendes.

Wir haben im I. Theil unseres **Neuesten Schwarzwaldführers (Nördlicher Schwarzwald)** eine Schilderung dieses Gebirges im Allgemeinen entworfen und dabei bemerkt, dass das, eine tiefe Einsenkung bildende, von Süd-Süd-Ost gegen Nord-Nord-West gerichtete Kinzigthal denselben in seiner ganzen Breite durchbricht und ihn geognostisch und orographisch in eine nördliche und südliche Hälfte, in den oberen und unteren Schwarzwald theilt. Dass hier nirgends ein besonderer Hauptkamm hervortritt, wohl aber einzelne Berggruppen durch enge u. tief eingerissene Thäler von einander geschieden werden, dass die höchsten Gipfel nach West oder Südwest vorgeschoben sind und nicht auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau liegen, dass ferner die Gruppe des Feldberges den centralsten Knoten u. Kern, den Scheitel des Schwarzwaldes und des ganzen süd-westlichen Bergzuges bildet, obschon er kaum die Höhe von 1500 Meter erreicht, wurde ebenfalls erwähnt.

Mit dieser südlichen Hälfte des Schwarzwaldes haben wir es also vorzugsweise in diesem II. Theil unseres Führers zu thun.

Zur Orientirung der Touristen, welche nur den südlichen Schwarzwald besuchen u. nicht im Besitz des I. Theils (Nördl. Schwarzwald) sind, möge Folgendes als kurze Wiederholung dienen:

Der Name *Silva Nigra*, Schwarzwald, taucht erst im Mittelalter auf und rührt von den dunkeln Tannenforsten her, die dieses waldreiche Kettengebirge bedecken. Wer auf den Höhen bei Villingen u. Donaueschingen nach Westen aufsteigt, fast ausschliesslich von Tannen gebildete lange schwarze Kämme hinausblickt, wird den Namen gerechtfertigt finden. Die Römer kannten einen ansehnlichen Theil des Gebirges, wie

Schnarrs: Schwarzwald II.

mehrfache Ueberreste von Strassen und andern Bauten, von Warthürmen, Bädern u. s. w. es beweisen. Ob der Name *Silva Marciana*, als Theil des grossen hercynischen Waldes, dem Umfang unseres heutigen Schwarzwaldes ganz entspricht, ist die Frage; wahrscheinlich hatte die *Silva Marciana* einen grössern Umfang. Der sich über den grössten Theil Deutschlands erstreckende hercynische Wald zog sich nach Caesar's Berichten von den Grenzen der Helveter, Rauraker und Nemeter nördlich über Thüringen bis zum Harz u. östlich längs der Donau bis zu den Grenzen der Dacier, 60 Tagemärsche der Länge u. 10 der Breite nach (freilich eine etwas unbestimmte Angabe). Was endlich den Namen *Mons Abnoba* betrifft, so schliesst man aus den Orten, wo Gegenstände, welche sich auf den Kultus der *Diana Abnoba* beziehen, gefunden wurden, dass damit das Bergland in der Nähe der Donauquellen und südlich von denselben gemeint gewesen. Näheres hierüber zu bestimmen, müssen wir Archäologen vom Fach überlassen.

Aehnliches gilt von den Hypothesen über die Bildung des Rheinthals und der Gebirge an beiden Seiten desselben, der Vogesen u. des Schwarzwaldes. Einige nehmen an, dass diese Gebirge einst mit den Alpen zusammenhingen, dass sie aber in der Primärzeit durch geologische Kräfte auseinander gerissen seien, woraus sich dann der grosse Spalt gebildet, dessen Gründe Jahrtausende hindurch durch Wasserströme geebnet seien, wie es ausgedehnte Tertiär-, Diluvial- und Alluvial-Absätze der Rheinthalsohle beweisen sollen. Wir lassen derartige geologische u. geognostische Hypothesen aus der Urzeit als nicht zu unserem Reisehandbuche gehörend bei Seite, verweisen aber die Liebhaber solcher Studien auf die interessanten Arbeiten u. Schriften von Studer, Leconte, Mallet, Dana u. besonders von E. Süss: über die Entstehung der Alpen (Wien 1875). Wir halten uns an das, was klar und deutlich vor Augen liegt.

Der ganze Flächenraum des Schwarzwaldes beträgt etwa 120 □ Meilen (660,720 Hektaren), wovon 92 □ M. mit etwa 380,000 Einw. auf Baden, die übrigen auf Württemberg kommen. Das Rheinthal umgürtet ihn von der Mündung der Wutach bei Thiengen (333 Meter), über Basel hinaus (242 M.), wo der Rhein aus seinem oberen Lauf in den mittlern tritt, bis zum Austritt der Murg aus dem Gebirge, etwa 173 M. über dem Meer. Im Süden ist er 10, im Norden kaum 6 Meilen breit. Ähnlich den, jenseits der oberrheinischen Ebene ihm parallel laufenden Vogesen hat er eine keilförmige Ge-

stalt, die breite abgerundete Seite gegen Süden, die Spitze gegen Norden gekehrt. Schwarzwald und Vogesen sind in ihren Haupttheilen massige Granit- und Gneisgebirge, von Porphyr durchsetzt; auch die meisten tief eingeschnittenen Seitenthäler bestehen nur aus Granit und Porphyr und aus Gneis auf den höheren Lagen; beide fallen steil in scharf markirten Linien zum Rheinthale, sanft dagegen nach der entgegengesetzten Seite ab; beide zeigen sich durch die runde gewölbte Form ihrer Kuppen (Belch, Bolch, Ballon), durch ihre malerischen, industriereichen Thäler, durch ihre engen, tiefen, steil abfallenden, hier und dort mit kleinen Bergseen oder mit Mooren, den Resten grösserer Seeflächen, ausgefüllten Schluchten aus. Als Hauptthorpfeiler, zwischen denen der Rheinstrom sich Bahn bricht, erscheinen diesseits des Rheins der Feldberg und jenseits der Belchen bei Gebweiler in den Vogesen.

Man kann die mittlere Höhe des südlichen Schwarzwaldes auf 800 bis 900 Meter schätzen, so dass seine Berge fast überall über 600 Meter und mehr noch über dem Boden des Rheinthals emporragen. Seine Oberfläche bildet meist ein Plateau, dessen sanfter Ostabfall nach der württembergischen Seite fast ganz den Gebirgscharakter einbüsst, indem sich der Gebirgskamm kaum 30 Meter über diese östliche Grundfläche erhebt. Als östliche Grenze des Schwarzwaldes dürfte die Linie Stühlingen, Geisingen, Rottweil, Horb, das Nagoldthal über Nagold, Calw bis Pforzheim anzunehmen sein; die nördliche Grenze würde dann der über Ettlingen nach Rastatt gezogene Bogen bilden, an welchen sich das sogenannte Neckargebirge, ein flachwelliges Hügelland aus Muschelkalk von 360—390 Mtr. Mittelhöhe, als Verbindungsglied zwischen Schwarzwald und Odenwald anschliesst.

Gneis- u. Granitmassen wechseln im Schwarzwalde häufig miteinander; sie lösen einander unmittelbar ab, wie im Kinzig- und Murgthale, oder sind miteinander verflochten. Am Südrande des oberen Schwarzwaldes ist das krystallinische Gestein am wenigsten bedeckt u. am ausgedehntesten. Zwischen dem Feldberg u. Oppenau (im Renchthal) erscheint der Gneis als zusammenhängende reine Masse, an der Süd-, Ost- und Nordwestseite von einer granitischen Zone, wie von einem Bande umgeben. In beiden Gebirgsarten treten hin u. wieder Erzgänge auf, in welchen Silber, Kupfer und Kobalterze mit Schwerspath verbunden sind (Münsterthal, Kinzigthal und Seitenthäler, Schappbachthal u. s. w.); auch Eisensteingruben finden sich an mehreren Punkten des Schwarzwaldes, ohne

jedoch einen bedeutenden Bergbau und Hüttenbetrieb zu begründen. Kohlenlager kommen nur sporadisch vor und sind von so geringer Mächtigkeit, dass die Ausbeute die Betriebskosten nicht deckt. Auch bei Rheinfeldern am linken schweizerischen Rheinufer musste kürzlich die Tiefbohrung auf Steinkohlen mit dem neu erfundenen Diamantröhrenbohrer, welche mit grossen Kosten von der schweizerischen Steinkohlenbohrergesellschaft in's Werk gesetzt worden war, als erfolglos aufgegeben werden. Der krystallinische Kern des Gebirges ist am nördlichen Ende mit Rothliegendem überdeckt, das vorherrschend aus grobem, porphyrreichem Conglomerat von bedeutender Mächtigkeit besteht. Die zahlreichen Heilquellen kommen aus krystallinischem Gestein, die berühmten Thermen von Baden-Baden entspringen dem, aus Spalten von Kohlen-sandstein und Thonschiefer in der Thalsole entstehenden Granit. Von ähnlicher Ausdehnung wie in den Vogesen ist im Schwarzwalde die Formation des Buntsandsteins, welcher den Granit des Gebirgszuges auf seiner ganzen Ostseite in einer fast horizontalen Ueberlagerung von verschiedener Breite bedeckt. Am mächtigsten tritt er auf der Hornisgrinde auf; jenseits der Kinzig verliert sich der Sandstein allmählig und erscheint auf den Höhen von Lenzkirch, am Titisee, Schluchsee u. s. w. nur noch in Form einzelner zerstreuter Brocken. Am steilen Westabhang findet sich hier und da die Buntsandsteinbildung in breiter Ausdehnung zwischen dem Kinzig- und Elzthale, dann verlieren sich ihre Schichten in verschiedenartigen Formationsgliedern des Lias u. des braunen Jura bis zum weissen Jura. An diese älteren Schwarzwaldvorberge legen sich abwärts die Schutt- u. Geröllmassen der diluvialen und alluvialen Stromfluthungen. Weiter treten an den Gebirgsrändern die Flötzformationen auf. Freiburg gegenüber erhebt sich als isolirte, vom Schwarzwald getrennte Bergmasse, hart am rechten Rheinufer der Kaiserstuhl (560 M.), eine Gruppe von Basalt- u. Dolomitkegeln.

Der steile Abfall des Gebirgszuges des Schwarzwaldes nach West und Südwest, dem Rheinthale zu, bedingt den raschen tobenden Abzug der Gewässer in dieser Richtung, während die Bäche an der Ostseite sanft und in vielen Krümmungen der Donau und dem Neckar zufließen. Die Einflüsse der Atmosphäre auf die ausgedehnten Waldungen, welche die Höhen des Schwarzwaldes bedecken, bedingen den grossen Wasserreichthum desselben, der zu zahlreichen Industriezweigen benutzt wird. Den weiten feuchten moorigen Flächen auf den Höhen entquellen selbst in heissen Sommern fort-

während Bäche, grössere und kleinere, welche sehr nützlich für den Anbau, für die Viehzucht sind, der Industrie dienen u. deshalb auch nicht ausgetrocknet u. nicht bebaut werden.

In Bezug auf die Thierwelt und die Flora des Schwarzwaldes verweisen wir auf das in der Einleitung zum I. Bande Gesagte. Jagd und Fischerei finden zahlreiche Liebhaber; viele Bäche jedoch, welche früher Forellen in Menge lieferten, sind sehr ausgefischt und die trefflichen künstlichen Fischzucht-Anstalten, z. B. bei Freiburg, Bonndorf, im Donauthal u. s. w. gewähren noch immer keinen ausreichenden Ersatz. (So erklären sich die ausserordentlich hohen Preise, die fast überall jetzt für Forellen gefordert werden.)

Zu den vielen grossen u. kleinen Badeorten, welche der Schwarzwald aufweist, kamen in den letzten Jahren Kaltwasserheilanstalten, Fichtennadelbäder, Molken-, Milch- und Traubenkurorte, Luftkurorte, Soolbäder u. s. w. Manche industrielle Gastwirthe waren bemüht, ein halbes Dutzend solcher Heilmittel und Kurmethoden in ihren Etablissements zu vereinigen. Viele dieser sog. Heilanstalten — ihre Zahl ist in den letzten Jahren Legion geworden — sind nur einfache Erholungsanstalten, wo Tannenduft, Wald- und Gebirgsluft, liebliche Umgebung, heitere Gesellschaft, die sich zerstreuen und von Geschäften ausruhen will, die Heilmittel abgeben, die übrigens gar häufig besser wirken, als Eisen, Schwefel, Glaubersalz, Natroine u. dgl., und deshalb von uns nicht in Misskredit gebracht werden sollen. Seitdem Soolbäder u. Luftkuren Mode geworden, entwickelten sich auch hierfür immer mehr Anstalten, u. mitunter wird die Soole mit grossen Kosten aus bedeutender Entfernung herbeigeschafft. Ein starker Missbrauch wurde in den letzten Jahren mit dem Namen Luftkurort getrieben, indem Eigenthümer von Wirthschaften in engen Thälern u. Bergkesseln, wo im Hochsommer erstickende Luft vorherrscht, ihre Anstalten als „Luftkurorte“ austrummelten. Den ersten Rang von allen wirklichen und sogenannten Luftkurorten des Grossherzogthums Baden nimmt ohne Zweifel Höchenschwand (1015 Meter und 261 Meter höher als St. Blasien) ein, nicht nur seiner Lage und seiner berühmten Alpenaussicht wegen, sondern auch wegen der Güte u. des Comforts seines vor zwei Jahren neu erbauten Gasthofs, dessen Besitzer (A. Maier) für die Verschönerung der nächsten Umgebung, für Anlegung von Waldwegen keine Kosten scheut. Als andere Luftkurorte im südlichen Schwarzwald sind zu nennen: Schluchsee, Rothhaus, Bonndorf, die Bernau, das Plateau über dem Höllenthal

(Hinterzarten, Breitnau), St. Märgen, Gütenbach, Triberg, Furtwangen u. s. w.; im nördlichen Schwarzwald das obere Murgthal zwischen Freudenstadt und Forbach, Allerheiligen; nach (hoffentlich baldiger) Erbauung der Kammradbahn von Baden-Baden aus auf den Merkur das auf dieser freien Höhe zu errichtende Hotel, ferner auf den Höhen über dem Bodensee der reizende Heiligenberg. Als Soolbäder sind im Schwarzwalde Dürrheim, Donaueschingen, Rheinfelden (auf badischer Seite Gasthof und Soolbad van Hackl), Wyhlen zu nennen. (Dürrheim z. B. gab im Sommer 1875 10,000 Bäder ab.)

Der Bergbau im Schwarzwalde ist zur Zeit von keiner Bedeutung, obschon Viele behaupten, dass bei richtigem Betrieb Erfolge erzielt werden könnten. Viele Erzgruben und Hüttenwerke stehen verlassen da oder werden zu anderen Fabrikationszweigen benutzt; indessen fehlte es in den letzten Jahren nicht an einzelnen Bohrversuchen, um bei Aussicht auf Erfolg Aktiengesellschaften zu gründen.

Ueber die Uhrenmacherei, eine dem Schwarzwald eigenthümliche weit verbreitete Industrie, die sich von den einfachsten, billigsten Holzuhren bis zu den kostbarsten, complicirtesten Musikwerken, den sogenannten Orchestrarn, erstreckt, ist ausführlich in meinem zu Heidelberg erschienenen Buche über die Badische Schwarzwaldbahn die Rede und muss ich der Kürze wegen diejenigen, welche sich speciell für diesen Industriezweig interessiren, auf den längeren Aufsatz in dem genannten Buche verweisen. Doch wird bei der Schilderung der Orte Lenzkirch, Neustadt, Furtwangen, Vöhrenbach der Uhrenfabrikation daselbst gedacht werden.

Von der Strohfabrikation, welche viele tausend Hände beschäftigt, besonders in St. Georgen, Lenzkirch, Neustadt, Höchenschwand (hier die treffliche Kaiser'sche Schule für Strohfabrikation), ebenso von dem ausgedehnten Holzhandel, von der Viehzucht, dem Fruchtbau, der Bienenzucht, Weinkultur, sowie von manchen andern Fabrikationszweigen (Thonwaaren, Glaswaaren, Holzwaaren der Dreher, Schnefler u. Kübler, Baumwollwebereien u. Spinnereien, Uhrenbestandtheilfabriken, Holzfaserstofffabriken u. s. w.) war bereits im I. Theile (Nördlicher Schwarzwald) die Rede, es wird aber an den betreffenden Orten auch in diesem II. Theile der verschiedenen Fabrikationszweige gedacht werden.

Die überaus reiche Weinernte der zwei letzten Jahre im gesammten Grossherzogthum Baden berechtigt zu der Hoffnung, dass nicht nur die erbärmliche, gesundheitschädliche Wein-

schmiererei und künstliche Weinfabrikation aufhört, sondern dass auch die Weinpreise bedeutend billiger werden. Im letzten Sommer 1875 war dieses leider noch nicht der Fall. Wir machten im I. Theil mehrere treffliche Weinsorten aus den westlichen Abhängen und Thälern des nördlichen Schwarzwaldes namhaft und lenken jetzt die Aufmerksamkeit der im südlichen Schwarzwalde umherwandernden Touristen auf einige hier wachsende Weine: z. B. auf die des Kaiserstuhls (Ihringer, Achkarner, Bickensöhler), auf die Weine im Elz- u. Glotterthale (Suggenthaler, Glotterthaler), auf die Weine in der Umgebung von Emmendingen und Freiburg (Landecker, Schlossberger, Ebringer, Schallstätter), auf die Markgräferweine zwischen Freiburg, Müllheim und Basel (Laufener, Sulzburger, Reckenhagener, Auggener, Schliengener, Bellinger, Isteiner, Efringer), ferner auf die zwischen Basel und Schaffhausen (Grenzacher, Hallauer, Schaffhauser u. s. w.), endlich auf die am nördlichen Bodenseeufer bei Meersburg, Maurach und in der Umgegend von Ueberlingen wachsenden.

Was die Bevölkerung des südlichen Schwarzwaldes, ihren Charakter, ihre Beschäftigung, ihre Bauart, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Liebhabereien, ihr ganzes Wesen, sowie die Volkstrachten betrifft, so muss hier ebenfalls auf das im I. Theile Gesagte hingewiesen werden. Die Bevölkerung ist ohne Zweifel als eine Mischung verschiedener Völkerschaften zu betrachten, wie solches nicht allein aus dem sehr verschiedenen äussern Typus, sondern auch aus den vorherrschenden Neigungen zu verschiedenen Geschäftszweigen erhellt. Es liegt uns fern, über keltisch-romanische, fränkisch-alemannische, suevische, burgundische oder gar rhätische Abstammung hier Vermuthungen und Ansichten aufzustellen; es gilt jedoch das Wiesenthal und das Gefilde nördlich und östlich von Basel als Hauptsitz alemannischen Wesens, wie man nicht nur aus historischen Notizen, sondern auch aus der Mundart und den Trachten schliesst, während das Hauensteiner Ländchen aus gleichen Gründen als der alte Wohnsitz eines aus Burgunden und Alemannen gemischten Stammes angesehen wird.

Aus dem geologischen Bau des Schwarzwaldes, den wir oben skizzirten, geht seine ungleiche Fruchtbarkeit hervor. Der unfruchtbaren Sandsteinbildung steht das krystallinische Gestein mit seiner Fruchtbarkeit gegenüber, welche in den Erscheinungen des Pflanzenreichs durch die Erhebungen über die Meeresfläche ihren Wechsel findet. Die äussersten Gipfel des Schwarzwaldes sind kahl und mit schwachem Graswuchs sowie mit einer sparsamen subalpinen Flora bedeckt. Das

Weideland erreicht jedoch sehr hohe Punkte, wie die Viehhütten z. B. am Feldberg es beweisen. Diese Höhen haben die Kuppenform und gestalten sich niemals wie in den Alpen, zu schroffen Kämmen und spitzen Gipfeln. Den Flächen, wo der Buntsandstein vorherrscht, folgt dann weiter abwärts die Region der verwitterten Tannen und Fichten, auf den kurzen Hochebenen oft mit Legföhren und Krummkiefern zwischen den Hochmooren des Buntsandsteingebiets bedeckt. Kümmerlich gedeihen hier noch Hafer und Kartoffeln. Man schätzt die Baumgrenze auf etwa 1250 M., die des Getreidebaus auf 1050 M. Meereshöhe. — Steigen wir aus der Region der Legföhren weiter abwärts, so gelangen wir bald in Waldungen von schlankeren, kräftigeren Tannen von hohem Wuchs und majestätischen Kronen, die im schönsten Dunkelgrün erglänzen; üppige Moose und Farnkräuter, ein reicherer mit Waldblumen gemischter Graswuchs schmücken den Boden, den zahlreiche Quellen und plätschernde Bäche erfrischen, u. der gar oft mit malerischen, moosbewachsenen Felsblöcken geziert ist. Es wandert sich ganz anders in diesen duftigen frischen Tannenwäldern des Schwarzwaldes als in manchen einförmigen, trockenen Tannenforsten des Nordens, u. darum heisst es auch:

Wem ist der Schwarzwald unbekannt
Mit seinen stolzen Tannen?
Kein Wand'rer kommt in unser Land,
Und keiner geht von dannen,
Der nicht bei seiner hehren Pracht
Still steht und grosse Augen macht

Weiter bergab sind diese herrlichen Tannenwälder mit kräftigen Eichenbeständen gemischt und in den Thalgründen erscheinen Buchen, Birken, Eschen u. Ahorne, die von 500 M. bis über 800 M. hinaufreichen. Unter dieser Linie beginnt dann die Region der Obstbäume aller Art, der schönsten Haine echter Kastanien, riesiger Wallnussbäume, um welche sich ringsumher an den Bergausläufern und an den Thalmündungen üppige Rebgeleände lagern. Wahrhaft grossartig blüht die Kultur der Kirschen in mehreren Thälern, z. B. im Renchthal, die der Erdbeeren in Staufenberg bei Gernsbach u. s. w. Endlich breiten sich dann reiche Felder und Wiesen, von Gehölz und Buschwald untermischt gegen das Rheinthal und bis zum rechten Rheinufer hin aus. Wohin das Auge blickt, ragen stark bevölkerte zierliche Dörfer und Flecken mit schlanken Kirchthürmen aus dieser fruchtbaren, herrlich bebauten und reich gesegneten Ebene hervor.

Die Landschaften des Schwarzwaldes gewähren freilich keine Blicke auf wildzerrissene, himmelhohe Alpengrate, auf Gletscher und ewige Schneemassen, die im Sonnenstrahl glänzen, auf grössere, von jäh absteigenden Felsen umgebene Seen: aber dafür erfreut das Auge die reizende, geschwungene, meist mit grünem Wald oder Rasen bedeckte Kuppenform der Berge, die sich wellenartig mischen und übereinander erheben und eine Fülle von Abwechslung gewähren. Dazu kommen die herrlichen Fernsichten auf die Alpenketten Bayerns, Vorarlbergs, Tirols und der Schweiz, welche nicht einzig und allein die höchsten Berge (Feldberg, Belchen, Blauen, Kandel u. s. w.), sondern auch manche Gebirgspässe u. viele hochgelegene Dörfer gewähren. Wählte doch der bekannte Kartograph Keller von Zürich das Dorf Höchenschwand (1015 M.) im Schwarzwalde ganz besonders heraus, um hier ein Alpenpanorama zu zeichnen, das bis zur Stunde als das beste u. allerzuverlässigste gilt. Am schönsten sind die Fernsichten im Herbst; im Sommer verschwimmt die Ferne allzusehr in Duft. Prachtvolle Laub- und Nadelholzwälder, Urwäldern ähnlich, wechseln mit duftigen, üppigen Berg- u. Thalwiesen, wie man sie in der Schweiz kaum schöner erblickt; enge, tiefe, von rauschenden Bächen durchheilte Thalschluchten wechseln mit malerischen Felsgruppen. Mitunter zeigt sich in diesen Schluchten eine Vegetation, deren Fülle und Ueppigkeit an viel südlicher gelegene Gegenden erinnert (z. B. in dem neu eröffneten Schlüchtthal zwischen Uihlingen und der Witznauer Mühle, nördlich von Thiengen) und in hohem Grade überrascht. An kleineren u. grösseren Gebirgsseen u. Wasserfällen herrscht im Schwarzwald kein Mangel — wir schilderten im I. Band den Mummelsee, die malerischen Wasserfälle von Allerheiligen u. Triberg, u. werden in dieser Abtheilung Gelegenheit haben von andern Bergseen, z. B. dem Schluchsee, dem Titisee, dem Feldbergsee sowie auch von einigen Wasserfällen, z. B. vom Zweribachfall zu reden, der an grossartiger Schönheit dem Triberger kaum nachsteht, leider aber, was Wege und Stege zu demselben betrifft, bis zur Stunde von den Bewohnern (besonders den Gastwirthen) in der Nähe so sehr vernachlässigt ist, dass wir dem Schwarzwaldverein eine grössere Sorgfalt für diese Naturschönheit recht sehr an's Herz legen möchten. Während sich in der Umgebung anderer Wasserfälle gasthäuslicher Comfort aller Art von Jahr zu Jahr mehr entwickelt, ist auf ziemliche Entfernung beim Besuche des Zweribachs kein Wirthshaus anzutreffen und der Weg kaum ohne Führer zu finden.

Zählen wir zu allen, oft schweizerischen Charakter tragenden Naturschönheiten in den viel gewundenen Thälern, auf den Hügeln u. im höheren Gebirge die Fülle von reichen Wein-, Obst- und Fruchtgeländen in den Ebenen und am Fuss der Berge, die Menge von zierlich gebauten reinlichen Städten, Dörfern, Weilern und zerstreut gelegenen Höfen u. Häusern, deren Bauart sehr viel Eigenthümliches hat (Wohn-gemächer zur ebenen Erde, zahlreiche kleine Fenster, vorspringendes Dach, hölzerne Brücke hinter dem Hause, die zu kleinen Schlafgemächern, zu den Ställen, Heuvorräthen, Vorrathskammern u. s. w. führt; oft kleine Hofkapellen mit Glockenhäuschen in der Nähe, ferner kleine Mahl- und Schneidemühlen und besondere Speicher für grössere Wintervorräthe), und betrachten wir ferner neben den überall sich entwickelnden Neubauten, Kirchen, Schulen, Fabriken, Eisenbahnbauten, Staatsgebäuden, Amtsgebäuden, Schlössern, Villen u. zierlichen Privathäusern die zahlreich in den Thälern und auf den Bergen vorhandenen, in der Neuzeit sorgfältig geschonten oder theilweise restaurirten Burg- u. Schlosstrümmer früherer Jahrhunderte, und gedenken wir, in ihrem altersgrauen Gemäuer umherwandernd, des reichen Sagenschatzes, der sie umgibt, oder blicken wir von ihren Zinnen u. Thürmen auf das schöne Land zu unseren Füßen, das mit Recht ein Garten, ein Park genannt werden kann, so wird Herz und Sinn wahrhaft erquickt und entzückt und wir fühlen, dass man auf diesem Stück deutscher Erde wahren Lebensgenuss haben kann.

Neben der Schönheit, Grossartigkeit u. dem Reichthum der Natur, der überall in die Augen springenden Thätigkeit der Bewohner, dem weit verbreiteten, täglich wachsenden Wohlstande, der immer mehr durch treffliche Schulen (unter alleiniger Leitung des Staats) sich hebenden Bildung, ist es ganz besonders die warme Liebe, die hohe Achtung u. das unbegrenzte Vertrauen zu dem Landesfürsten, der in allen patriotischen und nationalen Zugeständnissen stets grossherzig u. uneigennützig vorangeht, welche das Herz des einheimischen und des fremden Wanderers im schönen Badener Lande erheben und erfreuen.

Es wurde bereits im I. Bande gesagt, dass wir nördlich Baden-Baden und Pforzheim (Murg und Enz), südöstlich die Wutach und das Randengebirge bei Schaffhausen als eigent-

liche Grenze des Schwarzwaldes ziehen, aber die interessantesten Städte Constanz, Sigmaringen u. Schaffhausen, und ihre herrlichen Umgebungen (Hegau, Donauthal, Heiligenberg u. s. w.) mit in den Kreis unserer Führung einschliessen wollen. Im I. Bande (Nördlicher Schwarzwald) erfüllten wir einen Theil dieses Versprechens, indem wir die Leser auf der Schwarzwaldbahn von Offenburg durch den Hegau bis Constanz an den Bodensee führten. Wir zogen die Kinzig bei Offenburg als Grenzlinie zwischen dem Nördlichen u. Südlichen Schwarzwalde und wenden uns jetzt der speciellen Schilderung des letztern zu.

Zuvor mögen jedoch einige Reiseregeln und einige Reisepläne, obschon es theilweise Wiederholungen aus dem I. Bande sind, hier ihren Platz finden.

Die Reisezeit beginnt für den Schwarzwald schon um die Mitte des Mai u. währt bis zur Mitte des Monats October. Schweren Hochgebirgs-Reiseapparat braucht man im Schwarzwalde nicht. Das Gepäck sei so leicht als möglich (für Fussreisen) und der Anzug auf häufigen Temperaturwechsel eingerichtet.

So wenig das Post- und Eisenbahnwesen zu wünschen übrig lässt, so sehr bedarf die Lohnkutscherei im südlichen Schwarzwalde noch einer Verbesserung. In den letzten Sommern wurden nicht allein oft übertriebene Preise gefordert, sondern Kutscher (was Promptheit und Zuverlässigkeit betrifft) und Pferde liessen Vieles zu wünschen übrig. Das zu befahrende Terrain entscheidet natürlich oft über die Preise, doch sollten die Touristen sich weigern, für einen bequemen Zweispänner täglich mehr als 18 bis höchstens 20 Mark, u. für einen Einspänner mehr als 10 bis 12 Mark (Beköstigung einbegriffen) zu zahlen, ausser dem Kutscher-Trinkgeld von 1½ bis 2 Mark. Besonders ist darauf zu achten, dass frische Pferde und keine Retourwagen mit abgetriebenen Pferden geliefert werden, wie es leider auch vorkam. Wahre Schwindelpreise, wie z. B. in Baden-Baden während des Pferderennens (50 Mark für eine vierstündige Fahrt nach Iffezheim, hin und zurück) kommen jedoch im südlichen Schwarzwalde nicht vor. Die Einrichtung, an den verschiedenen Bahnhöfen, den Ein- und Ausgangspunkten schöner Partien, Fuhrwerk mit festem Tarif aufzustellen, findet grossen Beifall, besonders weil Zeit und oft auch Verdross dadurch gespart wird; leider ist diese Einrichtung noch wenig verbreitet; sie würde sich z. B. in Müllheim, Brennet, Säckingen, Albruck, Waldshut, Thiengen, Constanz gewiss rentiren.

Das Post- u. Eisenbahnwesen ist auf das zweckmässigste organisirt. Rundreisebillets mit mehrtägiger Gültigkeitsdauer werden zu ermässigten Preisen an den meisten grösseren Stationen, nicht nur für den Besuch des Schwarzwaldes (Hinfahrt über Hausach, Triberg und Constanz und Rückfahrt über Schaffhausen, Basel und Freiburg, oder umgekehrt), sondern auch für grössere Strecken in entferntere Gegenden Deutschlands und des Auslandes abgegeben. Wir verweisen auf das zweckmässig redigirte „Cursbuch der grossh. badischen Eisenbahnen sowie der anschliessenden Bahnen Süd-West-Deutschlands (einschliesslich Elsass-Lothringen) u. der Schweiz, nebst den Post- u. Dampfbootkursen, Carlsruhe, Müller'sche Hofbuchhandlung, 1876. Zwischen allen einigermassen durch Verkehr belebten Ortschaften (besonders für die Bäder) bestehen tägliche Postverbindungen, jetzt kaiserliche Reichsposten. Die Privat-Postomnibus haben sich an einigen Orten gebessert, lassen aber noch Manches zu wünschen übrig. Nicht alle Gasthäuser, welche den Namen „zur Post“ führen, enthalten die Geschäftszimmer der Reichspost.

Reithiere (Pferde, Esel, Maultiere) für Gebirgstouren werden noch immer sehr vermisst, besonders in der Umgegend des Feldbergs, des Belchen, des Kandels u. s. w.

Das Führer- und Trägerwesen hat in den letzten zwei Jahren Verbesserungen erfahren, sieht aber immer noch einer ordentlichen Organisation entgegen. Ueber den Lohn verständige man sich vorher; der gewöhnliche Lohn ist 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Mark täglich, Beköstigung einbegriffen.

An Wegweisern fehlt es ungeachtet der sehr dankenswerthen Bemühungen des Schwarzwaldvereins, der Förster und einiger Gastwirthe, an manchen Orten noch immer, während sie an einigen Plätzen, z. B. in Triberg, im Ueberfluss vorhanden sind.

Die Gasthöfe des badischen Schwarzwaldes sind in der Regel gut u. zeichnen sich besonders durch grosse Reinlichkeit und Behaglichkeit aus. Leider fand aber in den letzten Jahren an vielen Orten in Folge des überaus zahlreichen Besuchs dieses Gebirgs eine derartige Preissteigerung statt, dass nicht allein von dem Vorstand des Schwarzwaldvereins in den Generalversammlungen desselben, sondern auch von manchen Touristen in den Zeitungen darüber geklagt wurde. Verständige Gastwirthe sollten bedenken, dass die meisten Reisenden die Schweiz, welche doch viel grossartigere Naturschönheiten darbietet, dem Schwarzwald vorziehen werden, wenn sie hier dieselben oder gar noch höhere Preise als in

der Schweiz bezahlen sollen. Auf neu angestrichene Gasthofs-Façaden, auf prunkende Omnibus-Inschriften, welche ihre Gasthöfe als Institute ersten Ranges empfehlen, auf bunt aufgeputzte Omnibuskutscher, Portiers u. Hausknechte legt ein vernünftiger Tourist keinen Werth — er vermeidet vielmehr derartige Lockvögel und zieht die kleineren bescheideneren Gasthöfe den grossen vor, zumal er in den kleineren in der Regel viel mehr Aufmerksamkeit, Freundlichkeit, persönliches Wohlwollen und auch mässiger Preise findet. Wenn man auch die allgemeine Steigerung der Lebensmittelpreise berücksichtigt, so will man sich doch keine Ueberforderungen gefallen lassen, welche einen Feind bilden, der sich im Innern des Schwarzwaldes zu entwickeln u. die ehrenwerthen Bemühungen derjenigen zu durchkreuzen droht, welche seit Jahr und Tag bemüht waren, dem herrlichen Gebirge aus allen Gegenden des deutschen Vaterlandes Besucher zuzuführen. Wirthe, die nur Einfaches bieten konnten, versuchten sich in Preisen, wie einige mit dem grössten Luxus eingerichtete Privat- und Aktien-Hotels grösserer Städte am Rhein, in der Schweiz u. s. w. sie kaum zu fordern wagen, obschon diese viel grössere Kapitalanlagen zu machen und mit viel bedeutenderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben als Schwarzwälder Gastwirthe. Die lächerliche Eitelkeit, vorzugsweise sogenannte „vornehme“ Familien beherbergen zu wollen und darüber einfache Touristen zu vernachlässigen, hatte man leider auch Gelegenheit, an einigen Orten wahrzunehmen; auch mag des Unfugs gedacht werden, dass einige Gastwirthe selbst dann ihre Omnibus an die Bahnhöfe schickten, wenn ihr Hotel bereits bis in's oberste Dachstübchen mit Fremden überfüllt war, ohne den Kutscher zu beauftragen, diesen Umstand beim Einsteigen pflichtschuldigst anzuzeigen und ohne bemüht zu sein, den Ankommenden ein passendes Privat-Unterkommen zu verschaffen. Wir wünschen, dass den Gasthöfen des Schwarzwaldes neben ihrer Güte und Beaglichkeit die frühere Einfachheit, Bescheidenheit und Natürlichkeit erhalten bleibe; schwarzbefrachte, phantastisch frisirte, parfümirte Kellner mit weissen Halsbinden u. Glacé-Handschuhen nebst anderem Flitterkram passen nicht in das frische Grün der Tannenwälder und zu den klaren rauschenden Bächen des Schwarzwaldes. Möge der Schwindel, möge das gasthöffliche Raubritterthum, wie es sich an einzelnen Orten und auch in einigen Bädern zeigte, dem Schwarzwald fern bleiben; mögen Gasthofsrechnungen, wie sie mitunter am Rhein, am Rheinfluss, in den Schweizeralpen und anderswo

vorkamen, niemals im Schwarzwalde Musterrechnungen werden, sondern als Warnungstafeln überall figuriren.

Wir können nicht die Namen aller Gastwirthe des Schwarzwaldes, wenn das Hotel einen andern Namen trägt, anführen; ebensowenig können wir genau die Preise in den verschiedenen Gasthöfen für Zimmer, Frühstück, Mittagessen, Nachtessen, Bedienung u. s. w. angeben. Es ist auch sehr schwierig, die Grenze zwischen Hotels ersten und zweiten Ranges zu ziehen, denn der Umstand, dass manche Hotelbesitzer den ersten Rang in Anspruch nehmen, entscheidet nicht. Wir liessen auch die bekannten Sterne und Doppelsterne bei den Gasthöfen weg und machen darauf aufmerksam dass in unserem Buche in Bezug auf Empfehlung einigermaßen die Reihenfolge zu beachten sein wird. Dass an einem und demselben Orte mehrere Gasthöfe oft von gleicher Güte, oder dass gar oft ein kleines Hotel ein grösseres an Güte u. s. w. übertrifft, versteht sich von selbst. Im Allgemeinen kann über die wirthshäuslichen Leistungen erst nach wiederholtem Besuch entschieden werden.

Im südlichen Schwarzwalde wechseln, einige Luxushotels ausgenommen, wo man vorher die Preise erfragen mag, die für einfache, aber gut eingerichtete Zimmer von 1 bis 2 Mark per Tag, die des Frühstücks von 50 Pfg. bis 1 Mark, die des Mittagessens von 1½ Mark bis 3 Mark ohne Wein. Sollten, wie es auch schon vorkam, für ein einfaches Mittagessen mehr als 3 Mark gefordert werden, so wird der Reisende gut thun, solche Ueberforderungen zurückzuweisen. Eine Abend-Table-d'hôte ist nicht üblich; man wählt sich die Gegenstände aus der Speisekarte, die leider nicht überall tarifirt ist, so dass der Reisende gar oft willkürlicher und falscher Beurtheilung seines Geldbeutel abseiten der Wirthe und Oberkellner ausgesetzt ist. Ortsangehörige, Stammgäste, oder genaue Bekannte können unter solcher Tarifirung nicht leiden, da diese doch meist einen Rabatt geniessen, der sich von selbst versteht. Die Bedienung ist meist von 50 bis 70 Pfg. in Rechnung gebracht. Hausknechte und Portiers sind extra nach ihren Dienstleistungen zu honoriren; am wenigsten wird in der Regel der Stubenmädchen gedacht, die oft sorgfältigere Dienstleistungen verrichten als die ganze übrige Kellnerschaft. — Die Preise der Weine sind auf den Weinkarten der verschiedenen Hotels sehr verschieden, mitunter viel zu hoch, wenn man an die ausnehmend reichen Weinernten der letzten Jahre denkt. Wir verweisen auf das oben

S. 6 und 7 über die Weine und die Weinpreise Mitgetheilte und rathen den Reisenden, vorzugsweise einheimische Weine auszuwählen.

Mitten im Gebirge finden sich oft vortreffliche Gasthöfe, Muster von Reinlichkeit u. Behaglichkeit; fast überall haben Federmatratzen die Seegras- und Wollmatratzen, sowie die rauschenden Laubsäcke beseitigt. Für ein landestübliches Mittag- oder Abendessen wird in der Regel rasch gesorgt u. Forellen sind in den kleineren Gebirgsgasthöfen viel häufiger zu haben als in den grossen Hotels der Ebene und der besuchtesten Thäler. Da bis zu den höchsten Bergen hinauf Fahrstrassen oder doch wenigstens gut unterhaltene Saum- u. Fusswege führen, so ist Vorrath an Lebensmitteln leicht u. ohne grosse Kosten herbeizuschaffen.

Die gute Sitte, ermässigte Pensionspreise bei einem Aufenthalt von wenigstens 8 Tagen einzuführen, verbreitet sich nach schweizerischem Muster immer weiter im Schwarzwalde. Wenn man in der Schweiz für täglich 6—10 Francs (Rigi-Hotels u. dgl. ausgenommen) an den allerschönsten Punkten vortreffliche Pensionen findet, so sollte man meinen, dass im Schwarzwalde die Pensionspreise sich nicht höher als auf 4—8 Mark stellen dürften, wobei es sich jedoch von selbst versteht dass für elegantere Räumlichkeiten in Bädern, Luftkurorten u. s. w. ein Zuschlag stattfindet. Ein Tourist kann bei mässigen Ansprüchen täglich mit 6—10 Mark auskommen (Eisenbahnen, Wagen, Führer abgerechnet). Additionsfehler in den Rechnungen gehören im Schwarzwalde zu den Seltenheiten.

Den oben angeführten Missbräuchen gegenüber muss aber bemerkt werden dass es im Schwarzwalde noch manche Wirthe gibt, deren billige Forderungen das Reisepublikum vollständig befriedigen. Ein sehr erfreuliches Zeichen ist es dass manche einfache und beschränkte Wirthschaften auf dem Lande sich anstrengen, ihre Einrichtungen zu verbessern, zu vergrössern, dass die eifrigen Bemühungen des Schwarzwaldvereins für Hervorhebung und Gangbarmachung schöner Aussichtspunkte, Wegverbesserungen und Herstellung neuer Wege, Aufrichtung von Schutzhäusern, Pavillons, Ruhebänken, Geländern, Stegen, Wegweisern u. s. w. von der Landbevölkerung anerkannt werden, dass überhaupt der Sinn für Naturschönheiten immer mehr geweckt wird. Mit vollem Recht darf also der Schwarzwaldverein, dessen Mitgliederzahl sich von Jahr zu Jahr ansehnlich vermehrt,

darauf Anspruch machen, den Bildung und Kultur fördernden Vereinen beigezählt zu werden.

Was die alljährlich reicher werdende Literatur des Schwarzwaldes betrifft, so müssen wir hier auf das, Seite 15 u. f. im I. Bande (Nördlicher Schwarzwald) Gesagte verweisen. Monographien von Interesse und die neuesten Schilderungen werden später an den betreffenden Orten erwähnt werden. Kleine Abhandlungen über Bäder, Luftkurorte, Sommerfrischen finden sich zahlreich in den Beiträgen zur Statistik der innern Verwaltung des Grossherzogthums Baden (herausgegeben vom Handelsministerium), in den Verhandlungen mehrerer naturwissenschaftlicher Vereine, in Wochen-schriften und Zeitungen. Karten, Panoramen, Ortsbeschreibungen, Photographien u. s. w. sind in den meisten Gasthöfen aufgelegt und daselbst käuflich zu haben.

Im I. Bande sind die Eintrittslinien in das Gesamtgebiet des Schwarzwaldes nach allen Richtungen angegeben. Was den südlichen Schwarzwald betrifft, so ist im Westen die Haupteintrittslinie die Eisenbahn von Strassburg-Kehl-Appenweier und von Karlsruhe-Appenweier-Offenburg; ferner die Eisenbahn bei Dinglingen-Lahr; bei Emmendingen; bei Langendenzlingen-Waldkirch; bei Freiburg-Breisach (Colmar); bei Krotzingen (nach Staufen, in's Münsterthal und auf den Belchen); bei Müllheim-Neuenburg (Mülhausen). In südlicher Richtung die Eisenbahn Basel-Schopfheim-Zell (Schönau, Todtnau u. s. w.); bei Brennet u. Säkingen in's Wehrathal (Todtmoos); bei Murg u. Laufenburg in's Murgthal; bei Albruck in's Albthal (St. Blasien, Höchenschwand, Schluchsee, Lenzkirch, Neustadt); bei Waldshut nach Höchenschwand, St. Blasien, Schluchsee u. s. w.; bei Thiengen in's Schlüchtthal nach Berau, ferner nach Uehlingen, Birkendorf, Bonndorf, sowie auch nach Grafenhausen, Rothhaus, Schluchsee, Lenzkirch u. s. w.; bei Oberlauchringen nach Stühlingen und Bonndorf, sowie in's Wutachtal nach Hüfingen u. Donaueschingen; von Schaffhausen u. Neuhausen nach Schleithem, Stühlingen und Donaueschingen; von Singen in nördlicher Richtung nach Engen, Immendingen, Tuttlingen in's Donautal; von Radolfzell nach Stockach, Schwakenreuthe, Messkirch, Sigmaringen, Mengen (Anschluss an die württemberg. Bahn nach Ulm); ferner von Schwakenreuthe nach Pullendorf (Anschluss an die württemberg. Bahn nach Althausen und Aulendorf), Heiligenberg u. s. w.; nördlich von Constanz aus nach verschiedenen Richtungen. Aufmerksam zu machen ist auf die Verbindungen mit den schweizerischen Bahnen bei

Basel, Rheinfelden, Säckingen (neu eröffnete Bözbergbahn), Waldshut, Schaffhausen, Singen (neu eröffnete Nationalbahn über Etzweilen einerseits am linken Rheinufer aufwärts nach Constanz, andererseits direct über Stammheim nach Winterthur) und bei Constanz (Nationalbahn u. Nordostbahn) nach Romanshorn-Winterthur, nach Rorschach-St.-Gallen und im Rheinthal aufwärts nach Chur, mit Abzweigungen nach Brezgenz und Feldkirch. In östlicher Richtung führen zahlreiche Dampfboote des Bodensees über Constanz und Ueberlingen in den Schwarzwald, ferner die o. g. Eisenbahnen über Radolfzell, Singen und Engen; aus dem Württembergischen die Eisenbahnen von Altshausen (Aulendorf) nach Pfullendorf u. s. w., von Altshausen nach Saulgau, Herbertingen, Mengen, Sigmaringen und von Ulm über Blaubeuren, Ehingen, Riedlingen nach Herbertingen, Mengen u. Sigmaringen. In nördlicher Richtung führen die württembergischen Bahnen über Tuttlingen nach Immendingen, über Rottweil nach Villingen und demnächst über Freudenstadt nach Wolfach und Hausach in den südlichen Schwarzwald. Der Ausbau der Eisenbahn von Hechingen in der Richtung nach Sigmaringen wird eine weitere Eingangspforte in nördlicher Richtung bilden.

Wir lassen jetzt eine Anzahl von Reiseplänen für den südlichen Schwarzwald folgen, aus welchen die Touristen nach Zeit und Umständen eine Auswahl treffen können, bemerken aber dabei, dass die Tagestouren nicht darauf berechnet sind dass Alles zu Fuss abgemacht wird; es ist die Benutzung von Eisenbahnen und Fuhrwerk, theils um Zeit zu gewinnen, theils um Gegenden, welche geringeres Interesse darbieten, rascher kennen zu lernen, mit empfohlen. Bei der Wahl eines Reiseplans ist zu bemerken, dass in den Schilderungen der einzelnen Routen bei allen Orten, die sich zu einem längeren Aufenthalte eignen, diejenigen Ausflüge namhaft gemacht sind, welche sich von dort aus am meisten empfehlen. Sollte Jemand die unter I. angeführte Grosse Tour durch den ganzen südlichen Schwarzwald zu Fuss machen wollen, so würde statt 21 bis 24 Tagen wenigstens der doppelte Zeitaufwand erforderlich sein. Die in nachfolgenden Reiseplänen mit gespaltener Schrift bezeichneten Orte bieten passende Nachtquartiere dar.

I. Grosse Tour durch den ganzen südlichen Schwarzwald.

1. Tag von Offenburg auf der Kinzigthalbahn bis Biberrach-Zell (s. I. Band: Nördl. Schwarzwald, Seite 130 bis 140) und von hier nach Hohengeroldseck und Lahr. Dann auf der Eisenbahn über Langendenzlingen nach Waldkirch (*Hotel zur Post von Jörger*).
Wer einen Tag zugeben will, kann von Lahr eine schöne Fusspartie über Seelbach durch das Schutterthal nach dem *Wirthshause zu Streitberg*, 455 M., machen, hier einen Führer zur Besteigung d. Hühnersedels, 746 M., nehmen u. dann zwischen d. Wegen wählen, die v. Streitberg durch d. Münsterthal nach Ettenheimmünster und nach Ettenheim, durch das Bleichthal nach Herbolzheim u. Kenzingen oder durch das Brettenthal über Keppenbach rechts nach Emmendingen u. links nach Waldkirch führen. Dieser Weg bietet einzelne hübsche Punkte und schöne Fernsichten dar, doch kann sich die Gegend nicht mit der des höheren Gebirgs, z. B. den Umgebungen des Feldbergs, des Belchens u. s. w. messen. S. Route 1, 2 u. 3.
2. oder 3. Tag. Von Waldkirch zu Wagen durch das Simonswalderthal bis zum *Engelwirthshause*; hier Führer an den Zweribachfall und zurück zum *Stern (Whs.)*, wo der Wagen wieder zu treffen. Von hier über Gütenbach nach Furtwangen und zurück nach Gütenbach (*Hotel zur Hochburg von Riesle*).
3. Tag. Zu Fuss von Gütenbach in's Wildgutachthal nach dem kleinen *Dreistegewirthshause v. Trenkle*, wo stets Forellen zu haben. Von hier nach Glashütte und dann (mit Führer) bergan entweder nach Waldau, nach dem Neuhäusle oder nach St. Märgen und von einem dieser Orte über den Thurner, Breitenau und durch die Ravenna-Schlucht in's Höllenthal nach dem wohlbekannten *Wirthshause zum Stern (Post) von Faller*.
4. Tag. Vom *Stern* im Höllenthal fahren bis zum Hirschsprung oder bis zum Himmelreich, hin und zurück. Dann fahren über die Steig bis zum Titisee (*Wirthshaus*) u. von hier zu Fuss auf den Feldberg. Uebernachten im *Gasthof zum Feldbergerhof*.
5. Tag. Vom Feldberg durch das Brandenbergerthal nach Todtnau und dann über Präg durch die

- Bernau nach St. Blasien. Uebernachten in den *Gasthöfen von Ellensohn oder Maier (Krone)*. Oder zweitens von Feldberg über Menzenschwand nach St. Blasien und Höchenschwand (*Hotel Höchenschwand von A. Maier*). Oder drittens vom *Feldbergerhof* mit Führer über Aha nach Schluchsee und von hier zu Wagen weiter.
6. Tag. Von St. Blasien od. Höchenschwand zu Wagen über Häusern nach Schluchsee (*Gasthöfe Stern und Schiff*) und Lenzkirch (*Gasthof zur Post*). Zu Fuss nach dem Aussichtspunkte auf dem Hochfirst u. von Lenzkirch wieder zu Wagen über Seebruck und Häusern nach Höchenschwand (*Luftkurort. Hotel Höchenschwand*).
 7. Tag. Von Höchenschwand durch das Albthal zu Fuss sehr lohnend; Fussgänger steigen von Höchenschwand direct nach Kutterau in's Albthal hinunter) nach Albruck (*Hotel zum Albthal von Jehle*), Waldshut (*Hôtel Kühner*), Neuhausen — Rheinfall — (*Hotels in N. sehr theuer*) und Schaffhausen (*Krone*).
 8. Tag. Von Schaffhausen nach Singen und auf der neu eröffneten schweizerischen Centralbahn über Hemmishofen, Etzweilen, Stein u. s. w. nach Constanz. (*Badhotel, Inselhotel, Hotel Halm*).
 9. Tag. Constanz. Besuch der Insel Mainau.
 10. Tag. Von Constanz Eisenbahnfahrt auf der deutschen Seite nach Radolfzell, Stockach, Schwakenreuthe bis Pfullendorf. Hier Wagen nehmen nach Heiligenberg (*Post*).
 11. Tag. Von Heiligenberg zurück nach Pfullendorf (*Ochs, Schwan*) u. direct zu Wagen nach Krauchenwies und Sigmaringen oder auf der Eisenbahn über Schwakenreuthe, Messkirch u. Krauchenwies nach Sigmaringen (*Deutsches Haus, Ochs*).
 12. Tag. Sigmaringen. Die Sammlungen im Schloss. Fahrt bis Beuron und zurück durch das Donauthal.
 13. Tag. Von Sigmaringen Eisenbahn bis Stockach oder Nenzingen. Von hier zu Wagen oder zu Fuss über Schloss Langenstein, Aach und Aachquelle nach Engen (*Stern von Munding*). Besteigung des Hohenhöwen oder Fahrt auf das Stettner Schloßchen oder drittens Eisenbahnfahrt nach Singen und von hier Besteigung des Hohentwiel.

14. Tag. Von Engen oder Singen auf der Eisenbahn nach Schaffhausen und bis Station Beringen. Von hier fahren über Schleithelm nach Stühlingen und Bonndorf. Oder ganz auf der Eisenbahn über Oberlauchringen nach Stühlingen (*Post von Fechtig*) und von hier nach Bonndorf (*Post von Faller*) fahren. Abstecher von Bonndorf nach Boll, in's Wutachthal u. s. w.
15. Tag. Von Bonndorf fahren über Steinabad nach Rohrhof, an Grafenhausen (bleibt rechts) vorüber nach Birkendorf und Uihlingen (*Post*). Von hier zu Fuss durch das romantische, neu eröffnete Schlüchththal — eine der grossartigsten Partien des ganzen Schwarzwaldes — bis zur Witznauermühle (*Wirthshaus*, nöthigenfalls zum Uebernachten) oder bis Berau (*Rössle*), Thiengen oder Waldshut.
16. Tag. Von Berau, Thiengen oder Waldshut nach Murg (*Hirsch, Adler*), Wagen durch das Murgthal bis Hottingen; hin und zurück, und dann auf der Eisenbahn nach Säckingen (*Schütze, Löwe*), Brennet (*Gasthaus zum Wehrathal*) oder Wehr (*Adler*).
17. Tag. Von einem der drei genannten Orte durch das Wehrathal nach Todtmoos (*Löwe*) hin und zurück bis Wehr. Besuch der Haselhöhle. Eisenbahn von Brennet bis Basel. (*Hotel Schrieder = Dürr* in Klein-Basel.)
18. Tag. Basel (s. Route 13). Eisenbahn bis Schopfheim oder Zell. Wagen bis Schönau (*Sonne*).
19. Tag. Von Schönau auf den Belchen (*Gasthaus, auch zum Uebernachten*) u. hinab über die Sirnitz nach Badenweiler und Mühlheim. Abends oder am andern Morgen nach Freiburg.
20. Tag. Freiburg u. nächste Umgebung. (S. Route 6, 7 u. ff.)
21. Tag. Eisenbahn nach Breisach. Kaiserstuhlgebirge und über Riegel zurück nach Freiburg oder direct von Riegel nach Offenburg.

Es ist in Obigem ein Leitfaden gegeben, den ganzen südlichen Schwarzwald, mit d. Ausfügen nach Heiligenberg, Sigmaringen und in's Donauthal binnen 3 Wochen oder 4 Wochen, falls wir noch 8 Tage für etwaige Hindernisse (schlechtes Wetter u. andere Umstände) hinzurechnen, genau in seinen schönsten Partien kennen zu lernen.

II. Eine kleinere etwa 14tägige Tour würde folgende sein:

1. Tag. Von Offenburg Eisenbahn bis Lahr. Wagen nach Hohengeroldseck hin und zurück. Eisenbahn von Lahr über Langendenzlingen nach Waldkirch.
2. Tag. Von Waldkirch zu Wagen durch das Simonswaldenthal nach Gütenbach. Von hier hinab in's Wildgutachtal zum Zweribachfall. Dann zum *Engelwirthshause*, wo der Wagen von Gütenbach aus wieder zu treffen. Fahrt nach Waldkirch und von Waldkirch Eisenbahn nach Freiburg.
3. Tag. Freiburg und nächste Umgebung.
4. Tag. Von Freiburg Fahrt durch das Höllenthal nach Schluchsee, Häusern und Höchenschwand.
5. Tag. Von Höchenschwand nach St. Blasien und durch das Albthal nach Albrück.
6. Tag. Von Albrück Eisenbahn über Waldshut nach Thiengen. Wagen bis zur Witznauer Mühle. Zu Fuss durch das Schlüchtthal bis zur Mündung der Mettma in die Schlücht; von diesem Punkte hinauf nach Berau, wohin der Wagen von der Witznauer Mühle aus zu bestellen. Rückfahrt nach Thiengen und von hier Eisenbahn nach Schaffhausen.
7. Tag. Besuch des Rheinfalls. Eisenbahnfahrt über Singen nach Constanz (von Singen auf der schweizerischen Centralbahn oder über Radolfzell dahin).
8. Tag. Constanz und Umgebung. Insel Mainau.
9. Tag. Von Constanz mit dem Dampfschiff nach Ueberlingen. Von hier Wagen nach Heiligenberg und Pfullendorf.
10. Tag. Eisenbahnfahrt von Pfullendorf nach Sigmaringen (Sammlungen).
11. Tag. Sigmaringen. Fahrt durch das Donauthal bis Beuron, hin und zurück.
12. Tag. Von Sigmaringen Eisenbahnfahrt über Messkirch, Radolfzell nach Singen. Besuch des Hohentwils. Eisenbahnfahrt nach Engen.
13. Tag. Von Engen nach Donaueschingen (Sammlungen). Rückfahrt nach Offenburg auf der grossartigen Schwarzwaldbahn über Villingen, Triberg und Hausach.

Obschon sich kürzere Ausflüge aus Obigem von verschiedenen Orten aus leicht combiniren lassen, so mögen dennoch einige kleinere von den Punkten, wo etwa ein längerer Aufenthalt stattfindet, hier angegeben werden.

III. Ein 4—5tägiger Ausflug von Freiburg aus.

1. Tag. Von Freiburg nach Waldkirch, Elzach, Oberprechtal, Hornberg bis Triberg.
2. Tag. Von Triberg nach Schönwald und Furtwangen. Von Furtwangen über Neukirch u. Glashütte nach Waldau und durch das Langordnathal nach Neustadt.
3. Tag. Von Neustadt über den Titisee auf den Feldberg.
4. Tag. Vom Feldberg durch das Höllenthal oder über Todtnau und Muggenbrunn, am Schauinsland vorüber, oder durch das St.-Wilhelmsthal oder durch das Zastlerthal über Oberried zurück nach Freiburg.

IV. Ein 3tägiger Ausflug von Badenweiler aus.

1. Tag. Von Müllheim oder Badenweiler auf den Belchen (*Gasthaus*).
2. Tag. Vom Belchen nach Schönau und Zell. Von Zell über Gresgen und Tegernau nach Kandern.
3. Tag. Von Kandern nach Marzell u. über den Blauen nach Badenweiler zurück.

V. Ein zweitägiger Ausflug von Basel aus.

1. Tag. Von Basel Eisenbahn über Lörrach nach Schopfheim. Von Schopfheim Besuch der Haselhöhle und dann über Wehr nach Todtmoos.
2. Tag. Von Todtmoos nach St. Blasien u. durch das Albthal nach Albbruck u. von hier auf der Eisenbahn zurück.

VI. Ein 2tägiger Ausflug von Rheinfeldern, Säckingen oder Laufenburg aus.

1. Tag. Ueber Wehr (Haselhöhle) nach Todtmoos.
2. Tag. Von Todtmoos durch das Murgthal zurück nach Station Murg oder über Strittmatt und Görwyl nach Tiefenstein u. durch das untere Albthal über Station Murg zurück.

VII. Ausflüge von Waldshut oder Thiengen aus.

1. Tag. Von Waldshut über Dorf Waldkirch, Bannholz und Bierbr. Waldhaus nach Höchenschwand und über Häusern nach Schluchsee.
2. Tag. Von Schluchsee nach Seebruck und von hier zu Fuss über die Schwarzhalde nach Schönenbach, Staufen, Brenden u. Berau. Von hier mit Führer an die Einmündungsstelle der Mettma in die Schlucht und dann im Schluchtthal abwärts zur Witznauer Mühle und nach Thiengen oder Waldshut zurück. Ferner:
 1. Tag. Von Waldshut oder Thiengen nach Oberlauchringen und Stühlingen. Von Stühlingen nach Grimmelthofen, in's Thal der Wutach nach Blumegg u. Achdorf und dann nach Bonndorf.
 2. Tag. Von Bonndorf über Steinabad nach den Roggenbach-Schlossruinen und über Birkendorf, Uihlingen nach Thiengen zurück.

VIII. Ein 4tägiger Ausflug von Singen oder Engen aus.

1. Tag. Von Singen auf den Hohentwiel (Hohenkrähen oder Mägdeberg). Dann nach Engen und von hier zu Wagen über Aach (Aachquelle) und Schloss Langenstein nach Stockach (Nellenburg).

2. Tag. Eisenbahn von Stockach über Schwakenreuthe nach Pfullendorf. Wagen nach Heiligenberg hin und zurück. Abends Eisenbahn nach Sigmaringen.
3. Tag. Fahrt durch das Donauthal bis Beuron hin und zurück. Besichtigung der Sammlungen in Sigmaringen.
4. Tag. Von Sigmaringen auf der Eisenbahn bis Stockach. Von Stockach über Ludwigshafen nach Ueberlingen und von hier auf dem Dampfschiff nach Constanz u. s. w.